

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Gefächsstelle Torgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Montags 7 Goldpfennig, im Anzeigenteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umlagefrei. Schmierer und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohle.

Nr. 82.

Donnerstag, den 10. Juli 1930.

33. Jahrg.

Um die Reichsfinanzen

Abwarten im Reichstag.

(194. Sitzung.) OB. Berlin, 8. Juli.
Der überraschende Beschluß des Reichstages, die auf weitestgehende Abwärtseingriffe über die Deckungspläne des Kabinetts zur Finanzregelung am Montag abend nach einigen mehr beträchtlichen Entlassungen abzugeben und das Verlangen, in die Ausschussberatungen zu verweilen, also einmündlich hinter die Staffeln, gab der Debatte über den Etat des Reichsfinanzministeriums seinen Antriebsimpuls. Die Zurückhaltung bei der Vorlage, die sich nicht nur in dem verhältnismäßig schwachen Inhalt des Entwurfs, sondern auch in den Ausführungen der Redner deutlich ausdrückte. Selbstverständlich blieb das Thema im Grunde das gleiche: Wie werden am zweckmäßigsten die Ausgaben des Reiches eingeschränkt, wie gelangen wir aus dem Getripp der einzigen Sorgen in die freie Luft gesicherter Konsumverhältnisse?

Aber das Eingehen auf die großen entscheidenden Fragen verbot sich hinter dem Schleier der mancherlei Maßlösungen zur Vereinfachung der Verwaltung und zur besseren Kräftigung unserer Steuerfiskus. Derartige Punkte nicht zu übersehen, sondern die gutheiße Zustimmung zu geben, ist in manchen Angelegenheiten mehr Interesse an den vom Rednerputz strömenden Worten der Redner zu zeigen als die Abgeordneten von denen vollständig nur die Parteilinie des jeweiligen Redners im höheren Maßstab zu hören und oftigen Befehl folgen. Das Signal „Abwarten“ war gegeben und befolgt worden. Unverkennbar lag die Fülle und doch schnelle Stimmung der Natur drängen auch auf den Gemütern, die fern vom Mannum in den Parteien sich mit Lösungsmöglichkeiten beschäftigen mochten.

Herr Dr. Reinhold (Em.) behauptet, daß der Reichsfinanzminister nur die Regierungsvorlage verteidige und kein Zermürungsprogramm auf lange Zeit vorgetragen habe. Die Regelung der Finanzen des Reiches sei nicht möglich ohne gleichzeitige Wirtschafts- und Finanzreform. Für die Gemeinden müsse die Wirtschaft bestehen, entweder die Verschärfung oder die Bürgerabgabe einführen.
Herr Reine (Coz.) wieder: Ich gegen eine deutsch-nationale Interpellation über die steuerlichen Vorteile des Konsumvermögens.
Ministerdirektor von Gaden befandigt, daß die deutsch-nationale Interpellation von irigen Voraussetzungen ausgeht und daß die Niederlegung von Steuern in Götting zu Recht erfolgt ist.

Pensionen und Brot.

Deutscher Reichstag.

Ein toter Finanzminister — ein im Amt toter — darf seinen Anspruch mehr auf Schonung erheben, wenn man sie ihm schon von dieser oder jener Seite während seiner Wirksamkeit erwiesen hätte, obwohl Vertreter der Staatsgewalt, die Gelder vom Bürger erheben wollen, im allgemeinen sich nicht großer Beliebtheit erfreuen. Herr Woldenbauer ist gegangen, Herr Dietrich hat ihn ersetzt, und dessen Etat wird durchgenommen im Reichstag. Da ist etwas laut geworden von Pensionen, die Woldenbauer erbeuten soll. An deren angeblicher Höhe nehmen mehrere Abgeordnete heftigen Anstoß, und es mag dem in fernem Landern befindlichen ehemaligen Reichsstatthalter nicht lieblich in die Ohren klingen, was da laut wird. Sein Parteifreund Geheimrat Dr. R. 451

Erregung im Ausschuss.

Die Regierung in der Widerberet.
Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde die zweite Lesung des Milchgesetzes abgeschlossen. Es kam dabei zu einer Auseinandersetzung innerhalb der Regierungsparteien über den neu-eingeführten Paragraphen, der die Möglichkeit des Zusammenfassens der Erzeugnisse sowie der miteinander arbeitenden Betriebe vorsieht. Bei der Abstimmung stießen die Regierung und die Regierungsparteien mit vierzehn gegen dreizehn Stimmen in der Mehrheit, da sich ein Vertreter der Deutschen Volkspartei der Stimme enthielt und je ein Abgeordneter des Zentrums und der Demokraten mit der Linken gegen den Antrag der Regierungsparteien stimmten. Diese den Beratungen widersprechende und deshalb unregelmäßige Stellung zweier Abgeordneter der Regierungsparteien rief im Ausschuss beträchtliche Erregung hervor.

wartet zwar vor raschem und unüberlegtem Urteil, da Dr. Woldenbauer sowohl kein akademisches Lehramt wie seine früheren Amtsfunktionen bei Eintritt ins Stadtnetz niedergelegt habe. Aber es wird erwidert, diese Posten könne Woldenbauer jederzeit wieder übernehmen. Bei dieser Auseinandersetzung kam es einige Male zu recht lebhaften Diskussionen. Nach einigen drastisch wirkenden Darlegungen des bayerischen Bauernministers Kling über die verfehlte Reichsfinanzpolitik wird der Haushalt des Ministers Dietrich verabschiedet und man geht an die dritte Lesung des Brotgesetzes, bei der es zu einer namenhaften Abstimmung kommt. Durch diese wird der Verkauf des Brotes nach Gewicht mit 185 gegen 183 Stimmen abgelehnt. Wegen der geringen noch genau nachprüfenden Differenz wird die Schlussabstimmung vertagt, und man geht nach Hause.

Sitzungsbericht.

(195. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Juli.
Bei der weiteren Beratung des Reichshaushalts wird die Diskussion über den Etat des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt.
Herr Feder (Saalen (Nationalist)) befragt die Pensionierungsfrage des bisherigen Reichsfinanzministers Dr. Woldenbauer und sagt darüber, der brave Mann denke zuerst an sich selber. Die Waisenkindern betragen heute unendlich mehr, als man früher unter dem alten System den Arbeitenden abgenommen hat.

Der künftige Hofstaat habe weniger gekostet, als jetzt die sozialistischen Abgeordneten erhalten. Der Young-Plan hat die Lage noch verschärft.
Herr Dr. Best (Rechtspartei): Die Deckungsvorlagen der Regierung sind entschieden zu befehlen. Drei- und viermal werden die Beamten befreit, obwohl ihr Realeinkommen geringer ist als vor dem Kriege.

Die sogenannte Reichshilfe verfährt gegen die Verfassung. Sie ist auch in höchst unsolider Weise gedacht.
Herr von Lindener-Wildau (Völkisch) befragt eine Bemerkung des Vorredners, wonach der Reichsminister Treumann im Salonwagen gefahren sei. Das wäre eine dreiste Erfindung.

Herr Schmidt-Stettin (Dm.): Das Gutachten des Sparkommissars über das Reichsfinanzministerium muß als bald dem Reichstag vorgelegt werden. Die Beamtenzahl ist bauernd geblieben. Der jetzige Finanzminister Dietrich habe früher einmal bemerkt, die 90 000 Beamten der Finanzverwaltung seien kein Heer, sondern eine Armee. Der Redner ruft dem Minister zu:

Hierbei Dietrich, nimm einen Dietrich, öffne die Wägen des Reichsfinanzministeriums und laß endlich einen Teil des Personals heraus. (Beifall.)
Herr Torgler (Komm.) kritisiert in bester Weise das bekanntgewordene Pensionsgesetz des Ministers Dr. Woldenbauer, das er als das schlimmste bezeichnet, was man sich vorstellen könne. (Entstimmungsrufe bei den Kommunisten. Präsident Ebbé erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.)

Herr Dr. Kahl (D. Vp.) tritt dem Redner entgegen. Seine Worte gehen aber im Lärm verloren.
Herr Kling (Rechtspartei) verlangt die Einführung der Kopfsteuer und eine grundsätzliche Änderung der Arbeitslosenversicherung. Die Reichshilfe ist nicht berechtigt, man solle sie offen Gestaltfindung nehmen.

Kabinettsrat über Paneuropa.

Die Verantwortung der Briand-Denkchrift.
Das Reichskabinettsrat beschäftigte sich am Montag bis in die späten Abendstunden mit der deutschen Antwort auf die Paneuropa-Denkchrift des französischen Außenministers, die am Dienstag Gegenstand der Beratungen des auswärtigen Ausschusses sein soll.

Kabinettsberatung über Wirtschaftsfragen.

Die Parteiführer beim Reichsfinanzminister.
Das Reichskabinettsrat trat am Dienstag nachmittag zu einer Besprechung wirtschaftlicher Fragen zusammen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettsitzung wurde nicht ausgegeben.
Reichsfinanzminister Brüning empfing abends die Parteiführer zu einem kleinen Abendessen, bei dem die parlamentarischen Aussichten der Deckungsvorlagen besprochen wurden.

Keine Zeitung für einige Leser

* Die Verfolgungen von Separatisten hielten an, so daß die Finanzminister Volksgewaltigkeiten nach Trier entziehen mußte.
* Auf dem in Berlin abgehaltenen Preiserverbandskongress hielt der Reichsfinanzminister Dr. Ebbé eine Rede über die Notlage der Landwirtschaft und der ihr verbundenen Gewerbe.
* Bei der Flugbootskatastrophe in der Ostsee haben, wie jetzt festzuhalten scheint, fünf Personen den Tod gefunden.
* Nach den letzten Meldungen der Arbeitsämter wurden rund 2 690 000 Arbeitslose gezählt.

Das Handelsklassen-Gesetz.

Die Einzelheiten der Regierungsvorlage.
Das Reichskabinettsrat hat das Handelsklassengesetz dem Reichstag zugeleitet. In dem Gesetz ist für die Regierung die Ermächtigung vorgelesen, mit Zustimmung des Reichstages Bestimmungen über Handelsklassen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ausschließlich der Erzeugnisse des Garten- und Weinbaues, der Imkereien und der Fischerei zu erlassen, wodurch bestimmte Mindestanforderungen an die Erzeugnisse der einzelnen Handelsklassen gestellt werden sollen. Unter diese Bestimmungen fallen auch die durch Ver- und Verarbeitung gewonnenen Lebens- und Futtermittel. Der Gesetzentwurf sieht ferner vor, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstages die Ausgestaltung der gesetzlichen Handelsklassen für die Preisnotierung an den Börsen anordnen und die amtliche Preisfeststellung auf die gesetzlichen Handelsklassen beschränken kann. Ferner ist in dem neuen Handelsklassengesetz bestimmt, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstages auch Bestimmungen über die Kennzeichnung der Waren und ihre Verpackungen, über einheitliche Verpackung und über die Mengeneinheiten, in denen die Ware im großen und kleinen gehandelt werden soll, erlassen kann. Vor Einführung gesetzlicher Handelsklassen sollen Sachverständige der beteiligten Wirtschaftskreise gebildet werden.

In einem besonderen Abschnitt wird der Regierung die Ermächtigung erteilt, mit Zustimmung des Reichstages zur Erleichterung der Kreditbeschaffung Vorschriften über die Ausgestaltung des Rechts der Lagerfremde zu erlassen. Hierdurch soll eine bessere Finanzierung des Abhanges der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ermöglicht werden. Endlich sind in dem Gesetzentwurf Bestimmungen enthalten über die der Reichsregierung unter Beteiligung des Reichstages zu gebende Ermächtigung, Zuerfabriken und fertigerherstellende Betriebe zur Regelung der Erzeugung und des Abhanges zusammenzufassen, sofern die Mehrheit der Betriebe diesem zustimmt.

Um das Briand-Memorandum.

Ausprache im Auswärtigen Ausschuss.
Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wurde die deutsche Antwort des französischen Memorandums über die Organisation einer europäischen Währungsordnung behandelt. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius gab eine eingehende Darstellung über Grundgedanken der Besprechungen und Konferenzen, in denen die Aktion Briands zuerst entstanden ist, und über die Stellungnahme Stresemanns zu den Grundgedanken des Problems. Der Minister betonte, daß die deutsche Antwort rechtzeitig bis zum 15. Juni in Paris überreicht werden wird.

In die Ausführungen des Ministers schloß sich eine umfangreiche Aussprache. Der Vorklage stellte fest, daß die Mehrheit der Parteien sich unter bestimmten in der Diskussion gemachten Vorbehalten für eine positive Antwort im Verlage des französischen Memorandums ausgesprochen hätten.

Preisabbau vor der Lohnsenkung?

Die ersten Verhandlungen in der Rohstoffgruppe.
In Essen fanden die ersten Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie und den Vertretern der Gewerkschaften über die Frage der Kündigung des Arbeitszeitabkommens und der Lohnsätze statt. Die Verhandlungen wurden, nachdem beide Teile ihre grundsätzliche Stellungnahme darzulegen hatten, auf den 23. Juli vertagt. In den Verhandlungen wurde von Seiten der Arbeitgeber die Forderung gestellt, einer Senkung des allgemeinen Lohn- und Preisstandes. Von den Gewerkschaften wurde u. a. erklärt, daß erst einem allgemeinen Preisabbau eine Lohnsenkung folgen könne.

Leeres Gerede!

Frankreich über die Unterbrechung der Saarverhandlungen.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Bernot, gab Erklärungen über den Verlauf der Saarverhandlungen und die Gründe, die nach französischer Auffassung zu ihrer vorläufigen Unterbrechung geführt hätten. Im Beginn der Verhandlungen habe es den Anschein gehabt, als ob beide Parteien nur den einen Wunsch hätten, durch die Lösung der Saarfrage die Brücke für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zu finden. Im weiteren Verlauf hätte aber die französische Abordnung festgestellt, daß die wenigen Vorteile, die man der französischen Regierung angeboten habe, gar nicht im Rahmen einer französisch-deutschen Zusammenarbeit lägen. Das Hauptmerkmal der französischen Abordnung sei weniger darauf gerichtet gewesen, sofort greifbare Vorteile zu erzielen, als ein System zu schaffen, das die Gründung einer Interessengemeinschaft und damit die Annäherung der beiden Völker ermögliche.

Lebensfragen des Fleischergewerbes.

Der Fleischer und die Landwirtschaft.
Der Deutsche Fleischerverband hält in Berlin seinen 50. Verbandstag. Der Bezirksverein Berlin veranlaßt aus diesem Anlaß einen feierlichen Begrüßungsabend, zu dem das Reichswirtschaftsministerium, das preussische Landwirtschaftsministerium, die Stadt Berlin, die Landwirtschaftskammer, die Industrie- und Handelskammer und viele hervorragende Vertreter eingeladen hatten. Der Bezirksvorsitzende Kraus dankte in seiner Begrüßungsansprache allen Anwesenden für ihr Interesse an der Sache des Verbandes. Die Rede des Verbandsvorsitzenden, des Ehrenobermeisters Ferdinand Lammertz, verstand die das

Lob der deutschen Fleischerfrau,
die eine wichtige Rolle im Gewerbe spielt. Trotz der Not der Zeit wolle das Gewerbe die Freude an der Berufsarbeit bewahren. Am nächsten Tage begannen dann die geschäftlichen Verhandlungen, an denen mehrere tausend Verbandsmitglieder teilnahmen. Nach mehreren Begrüßungsansprachen nahm

der Reichsernährungsminister Dr. h. c. Schiele das Wort zu einer Rede, in der er sich über die Notlage der Landwirtschaft und der mit ihr in Verbindung stehenden Gewerbe verbreitete.
Der Minister wies darauf hin, daß die Lebensinteressen der deutschen Bauern und der deutschen Fleischer die gleichen seien. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise könne nur durch Mitwirkung aller Kreise der Bevölkerung gehoben werden.
Die Regierung habe sich die Erhaltung des bodenständigen Unternehmertums zur besonderen Aufgabe gemacht, und er selbst treffe alle Maßnahmen, um das Unternehmertum und den Mittelstand vor dem Untergang zu retten. Damit

die große Festeinfluhr unterbleibe, werde die Regierung auf Vorschlag des Fleischergewerbes Fleischmengen in Berlin und Hamburg ertönen.

Nach dem Minister sprach der Landwirt Dr. Wiesbaden in Berlin über die Not des deutschen Fleischerhandwerks. Er forderte eine Reform der öffentlichen Hand und einen planmäßigen Abbau der Soziallasten, der Umfassender und der Schatzlasten, die eine ungeheure Belastung des Fleischergewerbes darstellten. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten ließe

Zusammenfassung des gesamten Mittelstandes, vor allem eine größere Beteiligung der Handwerker an den Wahlen zu den Volksvertretungen dringend erforderlich. Sankt und Handwerk müßten endlich ihre politische Macht aktivieren. Aber die katastrophale Baifereperiode auf dem Markt für deutsches Inlandgut sprach Reichsstaatssekretär Frey. Im Interesse der Landwirtschaft und des gesamten Mittelstandes müsse verlangt werden, daß die Metallindustrie ein größeres Quantum an deutschem Blei verarbeite, als es zurzeit der Fall sei.

Schließlich wurde bei der Besprechung des Lebensmittelpreises das Kapitel „Hauswirtschaft“ noch eingehend erörtert.

Über zweieinhalb Millionen Arbeitslose.

Und die Frühjahrsernteläufung ist beendet.
Die Stagnation des Arbeitsmarktes ist auch in der zweiten Jahreshälfte nicht überwunden worden. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsstellen ist ebenso hoch wie am Anfang des Monats. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat zwar noch um rund 36 000 — fastes — als im gleichen Zeitpunkt früherer Jahre, aber weniger als in der ersten Jahreshälfte — abgenommen. Im Gesamtbild zeigt sich jedoch, daß die vergrößerte diesjährige Frühjahrsernteläufung des Arbeitsmarktes als vorläufig beendet anzusehen ist.

Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter gab es am 30. Juni in der Reichsrepublik eine Zahl von 1 468 886 in der Statistik der Arbeitslosigkeit 564 593 Hauptunterstützungsempfänger. Bei einer Gesamtzahl von rund 1 838 000 Unterstützten ist die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre, die rund 900 000 Köpfe betrug, nicht weiter gewachsen. Einschließlich eines gewissen Bestandteils nicht voll leistungsfähiger Arbeitskräfte wurden am 30. Juni bei den Arbeitsämtern rund 2 600 000 verlässliche Arbeitslose gezählt.

England geht es nicht besser.
Die Zahl der Arbeitslosen in England hat die erschreckende Ziffer von 1 890 000 erreicht. Das sind 75 000 Arbeitslose mehr als in der Vorwoche und 758 000 mehr als im Vorjahre.

Schluß für Kriegsbeschädigtenanträge.

Die Veranlassungsmöglichkeiten eingeschränkt.
Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenanfragen führte die Beratung der Novellen zum Reichsversicherungsrecht zu Ende. Die Vorlagen wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorschläge angenommen. Es handelt sich darum, daß praktisch neue Anträge auf Rentenverpflichtung nicht mehr zugelassen werden sollen. Ferner sollen die Renten für Kriegsbeschädigte eingeschränkt werden, daß die Tätigkeit des Reichsversicherungsgerichts innerhalb von etwa zwei Jahren im wesentlichen abgeschlossen sein wird. Von der Regierung wurde eine Erklärung abgegeben, daß sie Ertrennung des Reichsversicherungsrechts in gewissen Fällen noch im Wege des Härteausgleichs genehmigen wolle. Das rückwirkende Inkrafttreten der Vorlage ab 1. April wurde vom Ausschuß gestrichen.

Volkspartei gegen erhöhte Einkommensteuer.

Die Kopfsteuer der Gemeinden.
In der Parteivorbereitung beim Reichsanwalt Brüning regte der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, erneut an, auf den Einkommensteuersatz von 5 Prozent, der ohnehin mit 58 Millionen Mark nicht sehr zu Buche schlägt, zu verzichten und diesen Betrag an Staatskassen über die geplanten 100 Millionen Mark hinaus einzubringen. Im Vordergrund stand die Frage der Gemeindefiskalisierung, die für die Deutsche Volkspartei eine Unerlässlichkeit geworden ist. Die Volkspartei verlangt, daß die Kopfsteuer für die Gemeinden zur Pflicht gemacht wird. Sie beharrt allerdings nicht mehr unbedingt auf dem Standpunkt, daß um den Kopfsteuerbetrag die Umlagesteuern entsprechend gekürzt werden, dürfte sich vielmehr damit einverstanden erklären, daß angedeutet der großen Arbeitslosigkeit diese Steuer zunächst für soziale Zwecke Verwendung findet. Im politischen Streifen soll nach wie vor angenommen werden, daß in der Frage der Kopfsteuer ein Kompromissweg gefunden werden wird, der die Bildung einer breiteren parlamentarischen Front gestatte.

Reichsbahn und Wirtschaftskrise.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft in Stuttgart.
In Stuttgart tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Von amtlicher Seite wurde dazu mitgeteilt: Der Verwaltungsrat stimmt der Reichsregierung über, daß im Interesse der Reichsbahn die Förderung der Arbeitslosigkeit durch die Reichsbahn geboten ist. Die begonnenen Verhandlungen wegen

Rechtsschutz der nötigen Mittel sollen mit Beschleunigung fortgesetzt werden. Sobald diese Mittel gefast sind, sollen die Aufträge erteilt werden. Auch in letzter Zeit ist die Einnahmevermehrung der Reichsbahn ungenügend gewesen. Von Januar bis Juni 1930 sind die Betriebseinnahmen um rund 30 Millionen Mark hinter den vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres zurückgefallen.

Um so dringlicher sei zu erwarten, daß die Reichsregierung im Sinne des bekannten Schreibens des Präsidenten des Verwaltungsrates neben der noch ausstehenden Genehmigung der beantragten Personalvermehrung weitere Wege zu der unabweisbar nötigen weiteren Verbesserung der Betriebsrechnung der Reichsbahn finde. Aus diesem Grunde hat der Verwaltungsrat die Frage der Gütertariferhöhung zunächst weiter vertagt.

Gegen staatsfeindliche Agitation.

Ein Erlaß des Reichspostministers.
Der Reichspostminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: Bei der Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums im Reichstag ist von verschiedenen Seiten gefordert worden, daß staatsfeindliche Verbindungen in der Deutschen Reichspost entgegengetreten werden müßten. Der Minister habe darauf erklärt, daß jede Verbindung in staatsfeindlichem Sinne im Betriebe der Deutschen Reichspost nicht geduldet werde.

Die Oberpostdirektoren hätten dafür zu sorgen, daß künftig unter allen Umständen von dem Dienstort ferngehalten werden. Von Personal sei zu erwarten, daß jede Verbindung in staatsfeindlichem Sinne mit den Wägen eines Angehörigen der Deutschen Reichspost nicht vereinbar sei.

Der Minister wies darauf hin, daß es staatsfeindliche Agitation sei, wenn Beamte der Reichspost in staatsfeindlichen Umständen und Versammlungen mit staatsfeindlicher Tendenz in Uniform oder Dienstuniform teilnehmen sollten.

Der Reichspost geht es gut.

Die geborgenen Postfachgebäude werden zurückgegeben.
Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat zu einer Sitzung zusammen. Reichspostminister Dr. Schäffel gab bekannt, daß die Young-Unterschiede bis jetzt rund 60 Millionen gebracht hat. Die im Juni und Juli geborgenen Postfachgebäude im Werte von 113 Millionen sind sämtlich verkauft. Das Postfachgeld ist also um 173 Millionen entlastet worden. Infolgedessen bestehen keine Bedenken, auch den Rest der Abfertigung an das Reich mit 41 Millionen abzuschließen. Das Endergebnis des Jahres 1929 ist ein Gewinn von 22,7 Millionen, wovon das Reich insgesamt 15,1 Millionen erhielt.

Gegen Mißbrauch der Krankenkasse.

1935 wird sie 3 Milliarden kosten.
Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichsausschusses begann die Beratung der Novellen zur Krankenversicherung. Ministerialdirektor Dr. Greiser vom Reichsarbeitsministerium leitete die Erörterung der Krankenversicherung, deren Ausgaben in den letzten Jahren dauernd gestiegen sind. Beim Anhalten dieser Entwicklung würde im Jahre 1935 die Gesamtausgaben der Krankenversicherung 3 Milliarden betragen. Die Jahresausgaben für ärztliche und pharmazeutische Behandlung, Arznei- und Heilmittel betragen jetzt schon in der Krankenversicherung 1,2 Milliarden. Das Durchschnittseinkommen eines Arbeitnehmers betrug im Jahre 1928 11 000 Mark und sei noch weiter gestiegen. Wenn nur die erforderlichen 11 000 Mark für den Lebensunterhalt wären, dann würden auf jeden Arbeiter 18 000 Mark entfallen. Der vorliegende Entwurf geht auf den Mißbrauch der Krankenversicherung gegen die Absichten des Mißbrauchs zu schließen und die Listen zu verringern.

Die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle.

Einführung einer Untersuchungskommission.
Amlich wird mitgeteilt: In den Verhandlungen über die Grenzzwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze haben sich die deutsche und polnische Regierung dahin geeinigt, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Regierungen einer gemeinsamen abschließenden Prüfung unterziehen zu lassen. Diese Kommission wird ihre Tätigkeit unverzüglich beginnen.

Die Separatistenverfolgungen gehen weiter.

Tränengas und Handgranaten bereitgestellt.
In Trier war angeblich ein Sturm auf ein großes Lebensmittelgeschäft, eine Druckerei und eine Brauerei ausgebrochen. Die Polizeiverordnung war darauf hin preussischen Innenminister wegen Verletzung des Sicherheitsdienstes vorläufig geworden. Die Beamten wurden mit Karabinern ausgerüstet und zu verstärktem Patrouillendienst in der Stadt eingesetzt. Überfallkommandos durchführten die Straßen. Ein Laßwagen mit Tränengas und Handgranaten stand für alle Fälle in der Polizeihauptmannschaft bereit. Abgehört von einigen Zwischenfällen geringen Ausmaßes verliefen jedoch die Stunden bis Mitternacht ruhig.

Gegen 1 Uhr morgens drangen junge Leute in die Sommerwohnung eines Zigarrenhändlers, die zurzeit unbesetzt ist, ein, hingen sämtliche Türen aus, schloßen die Fensterhebel ein und schnitten die Lichtleitung durch. Die Täter waren, als das Überfallkommando anrückte, in den nahe gelegenen Wald überflüchten. Auf Grund dieser Vorgänge wurde der Patrouillendienst auch in den Außenbezirken der Stadt verstärkt.

Polizeiüberfahrungen für Trier, Koblenz und Wiesbaden.
Der Polizeipräsident von Trier hat sich wegen der bedrohlichen Lage an das preussische Innenministerium gewandt mit der Bitte, Schutzpolizei nach Trier zur Hilfe zu entsenden. Das preussische Innenministerium hat dem Polizeipräsidenten von Trier seine Unterstützung zugesagt und bereits Unterfugungsmannschaften nach Trier, Koblenz und Wiesbaden abgehen lassen.

Parlamentarische Niederlage Lardiens.

Die französische Regierung in der Kammer überstimmt.
In der französischen Kammer fand die Nationalisierungsvorlage über das Petroleumabkommen zwischen dem Saate und der französischen Petroleum-Gesellschaft zur Beratung. Die Einbringung wurde sich gegen die Gesetzesvorlage. In der Abstimmung blieb die Regierung mit 276 gegen 297 Stimmen in der Minderheit, sah sich jedoch nicht veranlaßt, die Vertrauensfrage zu stellen.
Im französischen Senat wurde die Schlußfrage behandelt. Im Laufe der Aussprache stellte Ministerpräsident Lardien gegen eine Interpellation des Senats Herrn Philipp die Vertrauensfrage und erzielte bei der Abstimmung eine Mehrheit von nur fünf Stimmen.

Italiens Antwort an Briand.

Der Quoi D'Or hat veröffentlicht die Antwort der italienischen Regierung auf die Briand-Denkblätter über die Vereinigten Staaten von Europa. In einer 10 Seiten langen Abhandlung unterzieht die italienische Regierung den Plan einer Kritik und macht dabei bestimmte Vorbehalte. Vor allem wird Hinzuziehung Australiens und der Türkei gefordert, die französische Sicherheitshefte abgelehnt und als Ausgangspunkt internationaler Zusammenarbeit Abrüstung gefordert.

Englands Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Bemühungen Macdonalds.
Von der englischen Regierung wurde der Text des ersten neuen Gesetzes für die Beschäftigung der Arbeitslosen veröffentlicht, das als Ergebnis der von Macdonald eingeleiteten Verhandlungen mit den Sozialverbänden zustande kam. Das Gesetz kehrt eine bedeutende Verminderung von Arbeitsplätzen für die Beschäftigung von Arbeitslosen und die Erweiterung der finanziellen Unterstützung durch das Reich vor. Die Unterbestanden der Reichsregierung hielt eine Versammlung ab, auf der Macdonald über die arbeitgeberfeindlichen Verhandlungen zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit berichtete. Macdonald teilte mit, daß die Regierung weitere Schritte in Erwägung habe. Wie verlautet, sind alle Vorschläge der Liberalen, die Lord George bei den Verhandlungen mit Macdonald unterbreitete, von der Regierung abgelehnt worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Reform der Anteilgeberungsstelle.
In Berlin hat eine Prüfungsausschüsse der Reichsbehörden mit Vertretern der Kommunen über die vom Finanzminister geplante Reform der Anteilgeberungsstelle tagungen.

Die geplanten Rentensparungen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet den sozialdemokratischen Rentensparungsantrag. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte dazu, diese Frage werde im Zusammenhang mit dem Ausgabenentlastungsgesetz zu fassen sein, das eine Reihe haushaltsrechtlicher Bestimmungen, darunter auch die Frage der Kürzung der Pensionen bei Doppelverdienern, behandle. Es sei nicht möglich gewesen, dieses Gesetz noch dem Reichstage vorzulegen. Die Beratung des sozialdemokratischen Antrages werde daher zweckmäßig bis zur Beratung des Ausgabenentlastungsgesetzes im Herbst zurückgestellt sein. Von den Sozialdemokraten wurde auf einschneidende Neuauflagen des Ministers widersprochen und die sofortige Beratung des sozialdemokratischen Antrages verlangt. Die Regierungsparteien wiesen demgegenüber darauf hin, daß die Zeit bis zur Sommerpause für eine gründliche Beratung dieses weittragenden Gesetzesmurses nicht mehr ansehe.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 12. d. Mts. vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich im Gashof „zum goldenen Ring“ in Annaburg
1 Schrannt Grammophon m. Platten
1 Ruhebett mit Decke
1 Küchen-Waſſet
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichts-Vollzieher in Brettin.

Die Erntearbeiten
 von 5-6 Morgen Roggen hat im Afford zu vergeben
Kuhl, Raundorf.

Mädchen,
 15-16 Jahre, für Haus und Garten, gesucht.

Wendorf,
 Gohsdorf (Bez. Halle).
 Einige gut erhaltene

Radio-Apparate
 komplett, 3 Röhren, sehr billig zu verkaufen.
Wilh. Waisch
 Sämtl. Zubehörtteile für Radio billigt.
Vade-Station.

Achtung!
 Infolge besonders billigen Einkaufs gebe ich, solange die Ware reicht,
Fußboden-Lackfarbe
 „Gama“, hervorragende Qualitätsware, in Blechdosen à kg zu RM. 1,60 ab.

Farbenstern, Brettin,
 Bahnhofstr. 18 l.

.....
Neuheit!
Schallplatten-Postkarten
 Stück 20 Pfennig zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Achtung! Achtung!
 Ab 15. Juli beginnt mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf!

Beachten Sie bitte meine Anzeige
 in nächster Nummer!

Ernst Peschke.



Moderne Augengläser

in verschiedenen Ausführungen
 — sorgfältige Anpassung! —
 Barometer, Fenster-, Zimmer-, Bade-,
 Fieber-, Maximum- u. Minimum-Thermometer,
 Sonnen-Schutzbrillen.
 — Reichhaltige Auswahl! —

Albrecht Panick
 Uhrmachermeister.

Freiwillige Sanit.-Kolonie v. Roten Kreuz.

Unsere Monats-Versammlung findet nicht am Sonnabend, sondern am Freitag abend statt.
 Der Vorstand.

Während der Sommermonate halte mein Geschäft geschlossen.
Emil Dargatz

Eintoch-Apparate
 Eintochgläser
 Jenaer Kinderflaschen
 Bade-Thermometer
 Sitz- und Liegebade-
 ♦ Wannen ♦
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10-40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweineträge, alle Größen u. Formen
Pöfel, Gurten- und Wasserfässer
 empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Sie schlafen besser mit einer

Steppdecke!

Steppdecken

Ueberschlag-Laken mit Kissen

Bett-Bezüge

Bettlaken mit und ohne Hohlsaum

empfehlen

Carl Quehl.

R. Voigt, Steinsetzmeister

Straßen- und Tiefbau-Unternehmungen
 Herzberg (Elster), Fernruf 175 / Annaburg (Bez. Halle)

Ich habe in Annaburg ein
Zweiggeschäft

eröffnet und halte mich zur Ausführung von Erd-, Pflaster- und Chauffierungs-Arbeiten, Gleisbau, Drainagen, Kanalisation, Gräben-Anlagen und -Regulierungen empfohlen. Lieferung aller Baustoffe.

Lager und Vermittlung: Herr R. Schulze, Baderei.
 Um Unterstützung bittet
 Der Obige.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lichtspielhaus

Nene Welt

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
 Ein neues Meisterwerk des beliebten
Luciano Albertini | Sensations- | **Luciano Albertini**
Tempo! Tempo!

Ein Kriminalroman in atemberaubender Spannung — Sentation folgt auf Sentation. — Im rasenden Rhythmus der Gegenwart überführen sich die Ereignisse. In weiteren Rollen: **Friz Kampers, Hilda Risch, Trude Berlin, Hermann Fiska.**

Ferner:

„Ribo, der Rächer“
 Ein Film von Menschenhaß und Hundetiere in 5 Akten. In der Hauptrolle: Der deutsche Scherfend Ribo.
Östpreußens Bergwerk. (Kulturfilm).
 Am Freitag **Verstärktes Orchester** (Klavier wieder Cello, Geige)

Annaburger Landwehrverein.

Am Sonnabend, den 12. Juli 1930, veranstalten wir 20.30 Uhr im Gashof „Zum goldenen Ring“ im Beisein des Kreisregimentverbandsvorstandes unseren

Werbeabend.

Ausgeführt wird der Abend durch **Vorreden, Film-Vorführungen** und anschließendem **Kränzchen.** Eintritt frei.
 Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen sowie der besonders geladenen Gäste erbittet
 Der Vorstand.

Balast-Theater

Freitag—Sonntag **UFA** Beginn 20.30 Uhr:

Der Mann mit der Narbe.

Ein hochinteressanter Detektiv- und Abenteuerfilm voller Spannung und Sensationen in 6 Doppel-Akten!

♦ Dazu ein auserwähltes Beiprogramm! ♦
 Bitte beachten Sie unsere Schauläden!
 Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Große Kinder- und Familienvorstellung.

Fahrräder!

Brunhilde	65.—	Klawito	95.—
do.	75.—	Elfa	105.—
Alinglor	85.—	Balkowrad	125.—

(mit Freilaufnabe)

Motorräder: NSU • DRW • Elfa
 ♦ **Viktoria-Nähmaschinen** ♦

Miele-Zentrifugen
 Wäschemangeln mit Kraft-
 Wäschmaschinen | mit Kraft-
 betrieb

Autoreparaturen u. Lohnfahrten
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Zum Einmachen
 empfehle:
feinste Platten-Raffinade

in Würfel zu 2 1/2 kg, ferner
Gut- u. Kristall-Zucker

♦ **J. G. Fritzsche.**

Neue Kartoffeln
 neue saure Gurken
 feinste Matjes-Seringe
 empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Salat-Gurken
Tomaten
Bananen
 empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Neue Kartoffeln
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Königs Kursbuch
 für Mitteldeutschland zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

3 Ausnahme-Tage!

Freitag bis Montag
 Ich schenke Ihnen beim Einkauf
 von 1 RM. an: 1 Stück **Lavendelseife**
 von 2 RM. an: 1 Stück **Lilienmilchseife**
 (außer auf Markenartikeln) und empfehle als
 äußerst preiswert:

Für den Toilette-Tisch:

1 Fl. Parfüm	0,25	1 Fl. Kölnisch Wasser	extra stark
1 Fl. Haaröl	0,25	0,95, 0,75, 0,50, 0,25	
1 Schiebedose	0,25	1 gr. 2. Kaffeezeren	0,95
1 Bellantine	0,25	1 Kaffee-Filter	0,95
1 Zahnseidenpulver	0,25	1 Haargarnitur	0,95
in Metalldose	0,25	1 Haargarnitur	0,95
1 Brillenfassung	0,25	1000 g Ia. Kernseife	0,95
1 Zahnseidenpulver	0,25	1000 g Ia. Kernseife	0,95
4teilig	0,25	1000 g Ia. Kernseife	0,95
1 Fl. Haarwasser	0,75	1000 g Ia. Kernseife	0,95

Für den Haushalt:

330 g Ia. Kernseife	0,25	1 gr. B. Schüttelseife	0,50
1 P. Seifenpulver	0,25	1 gr. Kofolseifen	0,75
1 P. Seifenflod.	0,25	1 Kofolseife	0,75
1 Scheuerbürste, Ispiz	0,25	1000 g Ia. Kernseife	0,95
1 Scheuerbürste, Ispiz	0,25	1000 g Ia. Kernseife	0,95

Gummischürzen in großer Auswahl.

Für die Badesaison:

Strandbälle	0,50, 0,95, 1,50
Badekappen	0,25, 0,50, 0,75, 0,95
Badeschuhe	von 1,25 an

Außerdem die üblichen Rabattmarken.

Arthur Lambert

Zorgauer Straße 5

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen,
 letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
 sofort angefertigt.

Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege
 vom Lager und nach Maß.

Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen, Stallgitter für Schweineställe, Schweineträge :: Krippenschalen.

Wilhelm Grahl.

Lauchstedter Mineralbrunnen.
 Vorbeugend und von heilmütendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Blutartern, Weichsucht, Nervosität, Befehs Krugetrinken bei Zucker- und Nierenleiden.
 Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Nervositäten.

Wenn Politik nur mit dem Herzen, aber ohne Intellektuelle des Kopfes gemacht wird, dann fliegen sich sehr bald recht — unangenehme Folgen einzufließen. Gerade wir Deutschen verfügen darin über einen mehr als reichen Schatz von Erfahrungen, die aber leider ungenutzt im Keller liegenbleiben, obwohl doch schon ein sehr bekannter deutscher Dichter die Mahnung und die Warnung ausgesprochen hat: „Doch hat im Raume stoßen sich die Eichen.“ Nun ist die Rheinlandfrage einigermassen „beruhigt“ durch den Abzug der Besatzungstruppen, ist auch durch eine doppelte „Amnestie“ — laut Vereinbarung zwischen Deutschland und den Besetzungsmächten und durch die kürzlich beschlossene Amnestierung bzw. Aufhebung der politischen Strafen — ein dieser Strich unter die Vergangenheit gezogen worden und nun erwaarten neue Differenzen, weil man eben mit dem Herzen „Politik treibt“. Die Verfolgungen, die im ehemals besetzten Gebiet gegen wirtschaftliche oder angebliche Anhänger der Förderer der Separatistischen Bewegung eingeleitet haben, zeigten sehr bald die erwartete Wirkung: den französischen Streit. Gleichgültig, ob diese Vorgänge wirklich eine Art von Volksergeißelung für die Weiden von einst waren oder nicht von mander Seite das Feuer erst angezündet worden ist, gleichgültig auch, ob hier Schuldige getroffen werden durch eine späte Nachbesserung — die deutsche Regierung hat die Sache auszubaden! Denn — das ist das Kleinliche daran — sie wird französischerseits als die formell Schuldige behandelt, die nicht durchführt, was sie verprochen hat.

Dah es ihr gewiß nicht an gutem Willen dazu fehlt, ändert ja leider nichts an der Tatsache der Vorgänge. Ebenjowenig, daß das Herz vielleicht billigt, was der Kopf verurteilt muß. Der „Kopf“ ist nun einmal das Wichtigere angeht der ganzen außenpolitischen Lage Deutschlands. Und auch innenpolitisch sollte man nicht bloß formell, sondern auch tatsächlich einen Strich unter das Vergangene ziehen, da wir doch mehr als genug an das Morgen zu denken haben. Aber vielleicht ist gerade dieses Morgen auch mit Schuld an manchen Nervositäten.

Saben sich doch an der deutschen Frage die Dinge scharfer zuspitzen, als dies doch schon bisher der Fall war. All die deutschen Beschwerden über die Grenzverhältnisse haben in Warschau auch nicht die geringste Wirkung gehabt; nach wie vor gehört das Überfliegen der Grenze durch polnische Flugzeuge zu einem fast alltäglichen Vorkommnis. Und immer sind es polnische Militärflugzeuge, die sich „verfliegen“ — wobei es ja deutlicher ist, besonders bitter empfunden werden muß, daß uns ja der Versailler Vertrag jede Betätigung des militärischen Fliegens argwöhnisch verbietet. Jetzt hat sich gleich ein ganzes Flugzeuggeschwader ein derartiges Überfliegen der deutschen Grenze geleistet — und zu jenem bitteren Gefühl des Nichtgleichberechtigtseins tritt die nicht minder verbitternde Erfahrung, daß man in Polen diese fortwährenden Verletzungen des deutschen Hoheitsrechts inehrhaft zuläßt. Gerichte aller Instanzen und unumgängliche Verurteilungen nach wie an sich manchmal verhängende Nervosität diesseits und jenseits der Grenzen — aber hier weitgehend ist Deutschland auch formell im besten Recht. Leider genügt das durchaus nicht, um dieses Recht nun auch verwirklicht zu sehen.

Aus solchen Zeichen der Grenzverletzungen ist es ja bisweilen zu schlimmerem gekommen als nur zur Nervosität und gereiztem Antwortenwechsel. Gerade jenseits im Rheinland wie das „balkanisierte“ Osteuropa ist übrigens auch im ständigen Vernehmen, wie die Grenzen ebenso durch einanderüberziehen wie die Wälderwälder mit ihrem jahrhundertalten gegenseitigen Haß. Diese Ede zwischen skandinavischer und melopotamischer Telesene mit ihrem rassistischen

schon und religiösen Gegensätzen, die nach dem Weltkrieg womöglich noch ärger vermerkt wurden, haben immer geschwellt, oft lästerlich gebrannt, — wobei auswärtige Großmächte nicht gerade selten noch eifrig in das Feuer hineinblasen oder, um ein hier besonders passendes Bild zu gebrauchen, recht viel Petroleum hineingossen. Mit größter Mühe haben die Parteien vor einigen Jahren, als man sich dort um die Petroleumquellen bei Mossul stritt, einen gefährlichen Nordenaufstand niederschlagen können und jetzt scheint ein solcher wieder aufzuzuckeln. Angola befindet sich die lieben Nachbarn in Äfen, also Wesen, dabei nicht so ganz unbeteiligt zu sein, offenbar, weil es nichts dafür tut, daß der turkischen Banden das Weite und Sünder an der Grenze ein bißchen schwermacht wird. Auch hier, also zwischen Angola und Teheran, spielen auf türkischer Seite leichte Geizlichkeiten ganz anderen Ursprungs mit: der Türkei geht es wirtschaftlich und finanziell durchaus nicht gut, überall klopft man an wegen einer Anelei, aus manchen Ländern oft übertrieben anmutenden Plänen zur Lösung der Anarchie und des Verkehrs ist nichts geworden — und so kann man eine derartige, auch wirtschaftliche Sache, wie es so ein Kurdenaufstand ist, weniger denn je gebrauchen! Und sucht, nervös geworden, nach „berühmten“ Mustern eine Art Bligabreiter im Nachbar, — aber vorsichtigerweise in einem schwächeren. Weil man nun einem solchen gegenüber sein wirkliches oder angebliches Recht geltend machen kann.

Der Harz und die Reichsreform.

Auf der letzten Sitzung des Provinzialausschusses legte der Landeshaupmann Dr. Hübner ein Gutachten des Ministerialrates Dr. Schröder-Berlin vor, das von besonderer Bedeutung für die Grenzfrage bei der innerverbleibenden Neuordnung Mitteldeutschlands ist. Schröder behandelt besonders forschlich die Frage der Grenzen im Harz, der ja zu den politisch zerstückelten Gebieten Deutschlands zählt und am stärksten einer Neuordnung unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Momente bedarf. Die wichtigsten Entscheidungen bei der Grenzneueinteilung im Harz werden von den wasserwirtschaftlichen Fragen ausgehen haben, die auch von größter Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Harzes mit seinen Grenzgebieten sind, so vor allem, was das Wasser, Energieerzeugung, Trink- und Brauchwasser und Abwasserreinigung betrifft. Ministerialrat Schröder, der lange Zeit dienlich die Laßbergerfrage im Harz zu bearbeiten hatte, kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß die Neuziehung der Grenze zwischen den Provinzen Hannover und Sachsen nur nach wasserwirtschaftlichen und landesökonomischen Gesichtspunkten erfolgen könne und daß

die neue Grenze im Harz auf der Wasserlinie zwischen Weser und Elbe verlaufen müsse. Daran ergibt sich, daß das gesamte Bodegebiet an die Provinz Sachsen, das Oer- und Mümmeggebiet, das zum Stromgebiet der Aller gehört, an die Provinz Hannover fallen muß, also der gesamte Norden und Westen des Harzes. Zu beachten ist, daß das Gutachten von Ministerialrat Schröder sich ausdrücklich auf die Grenzfrage im Harz beschränkt und nicht behauptet, daß diese wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkte mechanisch auf das gesamte Grenzgebiet der beiden Provinzen anzuwenden. Weiter ist von Bedeutung, daß dieses Gutachten sich vollkommen mit den Forderungen deckt, die der 45. Landtag der Provinz Sachsen bereits erhoben hat.

Schluß der Inzeratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Zehn Jahre erfolgreiche Arbeit des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden.

In diesem Monat kam der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Sitz Berlin, der auch in Annaburg durch eine Ortsgruppe vertreten ist, auf ein hinfühiges Wehagen zurückzuführen. Als in den benetzten Monaten des Jahres 1919 die Währung langsam ins Schwanen geriet, mußten in erster Reihe die Sozialrentner in eine fürchterliche Notlage geraten. Wurden doch die Arbeitsinvaliden, waren sie nun in Dienste der Arbeit ergraut oder durch Unfall und Siechtum frühzeitig aus dem Erwerbleben gerissen worden, noch immer dieselben Renten gekriegt, die sie in den vorhergehenden Zeiten der Goldwährung erhalten hatten. Und das war bitter wenig.

Es war daher kein Zufall, daß in verschiedenen Gegenden Deutschlands sich die Arbeitsinvaliden zusammenfanden, um ihre Notlage gemeinsam zu beschreiben. So entstanden da und dort im Jahre 1919 Vereinigungen von Sozialrentnern — in der Provinz Sachsen zunächst in Halle. — Diesen Vereinigungen war es bald klar, daß sie vereinzelt keinen Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Behörden erhalten könnten. Sie fanden sich im Jahre 1920 in Eilen zusammen und gründeten den Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Von nun an gab es einen starken Aufschwung der Sozialrentnerbewegung. Vom Kongress zu Kongress liegen die Mitgliederzahlen und die Erfolge der Organisation. Im Jahre 1922 zu Braunschweig konnte gebildet werden, daß den Sozialrentnern dieselben Rechte wie den Reichsbeschäftigten eingeräumt wurden. Sie erzielten zusammen mit den Kleinrentnern eine gehobene Fürsorge. Die Folgen der fürchterlichen Inflation konnten nur durch Zuschußleistungen der Fürsorgeämter abgemildert werden. Als im Jahre 1924 zu Dresden die nächste Reichstagung stattfand, mußte der Verband sich auf die neue Lage einstellen. In München 1926 und in Kiel 1929 wurden Verbandstage abgehalten; der Kieler Verbandstag wurde an verschiedenen Orten im Film vorgeführt und zeigte, welches Anliegen die Gesamtorganisation bestritt. Gegenwärtig zählt der Verband in ganz Deutschland ca. 350 000 Mitglieder, davon in der Provinz Sachsen ca. 50 000.

Im Kampf um den sozialen Fortschritt stand der Verband mit an erster Stelle. Seine auf diesem Gebiete geleitete Arbeit hat sich gegenwärtig für alle Sozialhilfsbedürftigen in Deutschland ausgewirkt. Mit vollem Recht kann deshalb heute gesagt werden, daß mit dieser sozialpolitischen Arbeit ein ganz bedeutender Teil wirtschaftspolitischer und kulturpolitischer Erfolge erkämpft wurde. Auch hier in Annaburg schreibt die Bewegung rüstig vorwärts und die hiesige Ortsgruppe konnte vielen Zukunftsbedürftigen mit Rat und Tat behilfen, gar manchen konnte geholfen werden. Der alles nichts hätte erreichen können. Die Invalidenrenten betragen im Jahre 1924 13 RM., 1930 rund 40 RM. durchschnittlich im Monat.

Es ist es kein Wunder, daß auch in den Kreisen der noch fernstehenden Invaliden immer mehr der Gedanke Platz greift, daß man sich dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden anschließen müsse, dessen Vertreter auch in den Fürsorgeausschüssen vertreten sind. In der gemeinschaftlichen Arbeit konnten manche Früchte beizeln, manche Erfolge auf dem Gebiete der Fürsorge gebüht werden.

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Nicht ist es, daran zu denken! Ein Konto bei der Girokassette enthält Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

14-61 Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg

Jochen Krügers Traum. DORFEROMAN VON ARNO FRANZ. URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA. (25. Fortsetzung.)

Er hätte es wissen sollen. War er nicht gewarnt worden von seinem alten, klugen Lehrer schon als Junge? Aber was ist die Weisheit der Alten vor dem geltungshungrigen Joch! Der Caposinus war der Klugheit Feind von jeher.

Vor seinem Geiste stand das Bild des einseitigen Mathiers, stand der alte, weise Hinfeldsmit mit dem schneigen Haar und dem jungen Geiste, das so zart war wie das eines Mädchens. Und auch so lieb!

Er lag ihn, wie er mit erhobenen Finger, weit über den Ratgeber gebeugt, Schillers prophetische Worte sprach: „Rein Sterblich, spricht des Drakels Mund, Nicht werden Schleiher, bis ich selbst ihn sehe. Und wer mit ungeweihter, laubt der Hand Den heiligen, verbot'nen früher hebt, Der, spricht die Gottheit — Nun? — Der sieht die Wahrheit.“

Mit ungeweihter, schuldiger Hand! Das eben war der Unterschied zwischen seinem und Anitas Wissen: Jhr wurde es von Gott, ihn wurde es durch Schuld. Und ihm allein galt die Verheißung:

„Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld! Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.“ Wie wahr das war. Wie wahr!

„Männchen — nanu?“ sagte Ossendowsky, der Jochen zu Füßen stand und zu ihm aufschah. „Was tröppelt dich denn über die Wade? — Främen! Ich glaube ja Främen! Und die im Frühling und an einem Sonntag, wenn die Sonne scheint.“

„Blödsinn! Schnupfen habe ich,“ antwortete Jochen und sprang von der Laffe herab.

Ossendowsky lächelte erstehend und nicht. „Den ha' ich auch manchmal,“ sagte er. — „Wenn's inwendig überläuft, wemmer nich mehr weh, wer mer is, denn is er da — der Schnupfen.“ — Er hatte sich bei Jochen unter — „Komm, schlendern mer mang de Jegen. Er wird schon vorüberjehn.“

Er zog Jochen mit sich fort, und Jochen ließ sich führen. Ossendowsky, der eigentlich Brederte hieß und aus Steglitz bei Berlin stammte, war ein hübscher Mensch. Er hatte ein feines Gesicht, gute Augen, eine hohe Stirn und eine schmale, scharf geformte Nase. Er trug sich apart, sah allem anderen ähnlicher als einem Clown und wenn es sein mußte, sprach er ein vorzügliches Hochdeutsch.

Es mußte aber nicht sein bei Wilsons. Also ließ er sich gehen. „Woll'n wa nich' ma'n bißten runter reden von dem Hammer, der dir bedrückt? Du loofft rum, als hättest Lehm in Laßchen.“

„Daß doch!“ „Ne, Jochen, so'n Junge wie du, der muß sich an der Strippe haben. Ich beobachte dich schon wochenlang. Es wird schlimmer mit dir von Tag zu Tag.“

„Weiß ich! Aber helf' er sich.“ „Wie die kleinen Kinder: Sach kann nicht mehr — huh — ich geh' ins Wasser.“ — „Nensch, ist das 'ne Art?!“ Er blieb stehen, hielt Jochen am obersten Taschentuch fest — „Is es Anita?“ fragte er. „Is es die? — Schöner Mädchen — ist könnt's verstehen, aber —“

„Die ist es nicht.“ „Denn is jult Un wer is es nu?“ Jochen war verlegen. Ossendowsky nahm ihn an den Schultern und drückte ihn rücklings zu Boden.

„Voties ichne Erde is jroher wie 'n Menschenhinterer. Sey dir man, de drückt nicht taputt. Sol!“ — Er setzte sich neben ihn. — „Un nu mal los, Jungeten, runter von's Be-

müt, wat dort Wasen zieht. Der Ossendowsky kann die Klappe halten, woruff du einen jenenhimmeln könntest, wenn de einen fätselt. Red' los! Ich fiete in 'n Himmel — gemieren brauchste dir nich. Jenseitn ha' ich doch schon, also fam' wa uns nicht vorzugewerfen.“

Und Jochen ergabte! Alles! Vom Kinderwagen an bis zu seines Gedes buntesten Stunden. Er fühlte, wie es leicht wurde in seinem Innern und wie die Anteilnahme des anderen die Unruhe kannte, der er sich in den letzten Wochen nicht zu erheben vermocht hatte.

„Nun bin ich schon bald vier Monate fort von heim,“ schloß er. „Ich weh nicht, was ist. Ich höre nichts und sehe nichts und schleppe die Ungewißheit hinter mir her und lebe sie vor mir wie einen Berg, durch den ich durchkommen muß und doch nicht kann. Einfach nicht kann!“

Ossendowsky sah nicht mehr in den Himmel, schon längst nicht mehr. Er lag auf dem Leib, hatte das Kinn in die Hände gestützt und träumte in die Vergangenheit zurück. Von weit her schien er die Worte zu hören, die er — gar nicht mehr in seinem schnodderigen Sargon — als Antwort fand.

„Es ist immer das selbe, Jochen. Immer! Zwischen zweien ein dritter, zwischen der Liebe der Jach oder der Weid, der Trost oder die Selbstflucht. Der eine ist dem anderen zu wenig und feiner weiß, daß er nichts ist. Wenn das rollende Rad sich dreht, auf das das Leben gebunden hat, gib's für die einen ein Sinau, für die anderen ein Sinau — aber für keinen einen Stillstand.“ — Wenn die Menschen das einsehen wollten, hätten wir den Himmel auf Erden. Dann brauchen sich die einen nicht eines ruppigen Schfers wegen vor den anderen zu verneigen. Weiß auf die Menschen, Jochen — sie find nichts anderes wert.“

„Das sagst du, Ossendowsky? Der?“ Der du die Menschen lachen machst, zu Tränen lachen machst!“

„Ich sag' das, ja ich! — An diesem Lachen eben erkennst du ihre Bosheit, erkennst du wie dumm sie sind und wie roh. — Früher, Jochen, früher —“

„Warum betrost du das so?“ (Fortsetzung folgt.)

Der Zug der Tausende nach Helsingfors.

Die große Bauerndemonstration gegen den Kommunismus.

In Finnland ist eine starke Bewegung unter den Bauern im Gange, die eine politische Spitze gegen die neue Regierung hat, aber auch stark religiöses Gepräge trägt. Die Forderungen der Laipolente richten sich in der Hauptsache gegen die Kommunisten. Die Bewegung und auch eine Parlamentaristische Bewegung, Helsingfors steht zurzeit völlig im Zeichen der Laipolentebewegung. Von allen Seiten zogen nicht eukendwollende Automobillzüge der Laipolente in Helsingfors ein. Staubbedeckt, mit finnischer Fahne und Zannentreis geschmückt, führen die Kraftwagenkolonnen, von Motorwagenführern geführt, in die Stadt. Einzelne Kolonnen hatten bis über 700 Kilometer zurückgelegt. Auf den Straßen in den verschiedenen Teilen der Stadt herrschte militärische Ordnung. In Kompanien und Bataillonen stellten sich die Laipolente auf. Nach kurzer Meldung beim Bataillonskommandeur wurden die Kompanien in ihre Quartiere entlassen. Den Zug machen in der Hauptsache nur ältere Leute mit. Unter 24 Jahren ist kein Teilnehmer, um Zusammenstöße aus jugendlichem Eifer zu vermeiden. Bauern im Sonntagsschrod, zum Teil in hohen Stiefeln, viele mit deutschen Zornfeilen, als einziges Zeichen die blaue schwärze Laipolente um, durczogen in großen Kolonnen und kleinen Gruppen die Straßen. Sondertrouillen sorgten für Ordnung. 1500 Automobile sind bereits angekommen.

Die Regierung erließ einen Aufruf, in dem festgestellt wird, daß die gegenwärtige Lage Finnlands ihren äußeren Ausdruck in dem Zug der Tausende nach Helsingfors findet. Die Regierung werde alles tun, den Kommunismus zu unterdrücken. Sie fordere aber alle vaterländisch denkenden Bauern auf, von allen Gewaltmitteln und Eigennützigkeiten, wie sie sich in letzter Zeit ereignet haben, abzusehen und mit gefestigten Willen gemeinsam mit der Regierung den vaterländischen Kampf aufzunehmen.

Nah und Fern

53 Todesopfer in Lübeck. Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Vakzine geimpften Säuglingen am Wochenendausgang um drei weitere Fälle auf 53 erhöht. Kranke sind noch 66 Säuglinge.

Paratyphuserkrankungen in einem Darmkranker. Im Elisabethstift in Darmstadt sind nach dem Genes von Grippe 50 Personen an Paratyphus erkrankt. Etwa 20 ganz Erkrankte sind Schwestern und Hausangehörige. Es sind drei Todesfälle zu verzeichnen. Die anderen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Absicht des Kölner Fluglagers. Der große Kölner Fluglager fand seinen Absicht mit einer Zusammenkunft im Sitzungssaal des Reichsministers von Generalwidmet hier bei der Anwesenheit und dem großen Abteilungsleiter des Fluglagers.

Der Düsseldorf-Berliner. Massenwörterwidern. Äußerungen der Mann, der alle Worte, die in Düsseldorf begehrt worden sind, auf seine Sprache genommen hat, scheint jetzt seine Gefährnisse einschränken oder ganz widerrufen zu wollen. Aus einer Veröffentlichung der Düsseldorf-Justizprokessstelle ist zu ersehen, daß man die Aufführung der einzelnen Verbrechen jetzt „unabhängig von kürzlichen Gefährnissen“ versuchen will.

Ein amerikanischer Nietenkann. Ein Kanu, der sich mit einer Geschwindigkeit von 16,5 Stundenkilometern im Wasser, 24,75 Stundenkilometern auf festem Gelände und 115 Stundenkilometern auf zurecht geschliffenen Fortbewegungen kann, wird von der amerikanischen Regierung gebaut. Die jahrelange Festung lag gegen Bomben- und Gasangriffe sicher sein und zwölf Tonnen Ladung befördern können.

Ein ganzes Dorf abgebrannt. In der Nähe von Reichau (Eichhofswald) brach ein Feuer aus, das

vierzig Gehöfte vernichtete. Da die Einwohner auf entlegenen Feldern arbeiteten, konnten die Rettungsarbeiten nicht sofort aufgenommen werden, so daß das ganze lebende und tote Inventar mitverbrannte. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Personen ungelungen. Von den Gebäuden konnten nur die Kirche und die Schule gerettet werden.

Uferschwemmungen in Nordjapan. Riesige Überschwemmungen haben in der japanischen Provinz Yamagata große Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt 27. Tausende von Personen sind obdachlos geworden. Der Saichan wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Die Eisenbahnlinie ist durch Erdrutsche blockiert worden. Brücken und Dämme wurden zerstört und die Saaten vernichtet.

Die Neunhundertjahrfeier des Domes zu Speyer.

Die von der französischen Besatzung besetzte Stadt Speyer feiert in diesen Tagen in voller Freiheit und unter der Teilnahme des ganzen Reiches das Jubiläum des 900-jährigen Bestehens ihres weltberühmten Domes. Der Dom wurde von Konrad II. als Grabstätte für die Deutschen Kaiser erbaut und am 12. Juli 1030 begonnen. Der Bau wurde von seinem Sohne Heinrich III. fortgesetzt und von dessen Sohn Heinrich IV. im Jahre 1061 vollendet. Es ruhen im Innern des Domes Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, Albert I. von Österreich, Ottilie, die Gemahlin Konrads II., Bertha, die Gemahlin Heinrichs IV., und Beatrix, die zweite Gemahlin Friedrich Barbarossas, nebst ihrer Tochter Agnes. Der Dom brannte am 6. Mai 1450 ab und wurde wieder aufgebaut. Am 31. Mai 1689 wurde er von französischen Kaugenossen zum zweitenmal in Brand gesetzt; die Kaisergräber wurden damals von den Franzosen zum großen Teil beraubt. Nach seiner Wiederherstellung wurde der Dom von den Franzosen im Jahre 1794 abermals zerstört und nun schon es mit seiner Herrlichkeit für immer



vorbei zu sein. Er diente jetzt fast 30 Jahre lang als Magazin und konnte erst 1822 infolge der Unterjüngung des Königs von Bayern dem Gottesdienste zurückgegeben werden; die innere Ausbesserung erfolgte in den Jahren 1845 bis 1855 im Auftrage des Königs Ludwig I., der Bau der westlichen Fassade, der Turme und der Kaiserhalle in den Jahren 1854 bis 1858. Im Auftrage der bayerischen Regierung wurde im August 1900 von einer wissenschaftlichen Kommission die Reinigung und Unterjüngung der Kaisergräber vorgenommen.

Der Dom der alten Bischofsstadt — schon um 348 wird ein Bischof von Speyer erwähnt — ist eine gewaltige Pfeilerhalle mit einem östlichen Querflur und einer westlichen Vorhalle, zwei Apsiden und vier Türmen, von denen die Westtürme 33 Meter hoch sind. Die Kirche ist 134 Meter, das Querflur (Querschiff) 56 Meter lang, das Mittelschiff ist 15 Meter breit und 33 Meter lang. Die gesamte Grundfläche des Domes beträgt 4470 Quadratmeter. Drei mächtige Portale führen in die Vorhalle, die Kaiserhalle mit den Wandrelieffbildnissen der im Dom unter dem Königschor ruhenden Kaiser. Der Königschor liegt zwölf Stufen höher als das Mittelschiff, der Haupt- oder Bischofschor einige Stufen höher als der Königschor, in dem die Deutlicher Adolfo von Speyerburg (von Schwanthal) und Adolfo von Nassau ruhen. Die Haupttürme des Domes sind die wundervollen Fresken von Schraubold.

Speyer war im alten Deutschen Reiche eine hochberühmte Stadt. Die Kaiser hatten hier eine „Kaisers“, in der sie sich häufig aufhielten. Im Jahre 1294 wurde die Stadt zur Freien Reichsstadt gemacht. Im Jahre zum Ende des 17. Jahrhunderts war sie Sitz des Reichstages, das dann nach Regensburg verlag wurde. Auch wurden in Speyer mehrere bedeutsame Reichstage abgehalten. Die Stadt hat sich nach den wiederholten Zerstörungen und Brandstiftungen durch die Franzosen nicht wieder zu ihrem einstigen Wohlstand zu erheben vermocht, aber beruht und angesehen geblieben ist sie bis auf unsere Tage.

Müdenplage.

Von hier und dort kommen Kriegsberichte über Kämpfe mit Müden. In großen Scharen fliehen die kleinen Längsborner herumzufliehen und besonders an feuchten Stellen und in der Nähe von Wasserläufen und in feuchten Gegenden zu einer richtigen Plage für die ohnehin schon genug geplagte Menschheit werden oder geworden sein. An manchen Hauptplätzen, an manchem Baderbad soll es überhaupt nicht mehr auszuhalten sein, und wenn das so weitergeht — na, und so weiter. Jedes Jahr hört man diese Müdenbeschwerden, und wenn gar, wie es in diesem Jahre der Fall ist, der glühend heiße Sommer sich in Permanenz erklärt, erhöhen die Klagen über Insektenplagen überhaupt nicht ab. Und es werden dann aller gute Ratgeber zu Bekämpfung der Müden und des anderen lästigen Geistes oder — oder vielmehr solche Ratgeber, denn selbst die besten helfen nicht viel. Weil doch die Müden in der Mehrzahl und daher nicht ganz leicht auszurotten sind. Aber einnehmender erweisen kann man sich ihrer schon und es gibt dafür verschiedene Rezepte, in denen nämlich eine große Rolle spielt. Nicht alle können wissen, daß die Müdenmännchen ziemlich harmlose Wesen sind und daß die Sicherheit der Wesen ist, was sehr zu denken gibt. Aber man kann allenfalls kluge oder ironische Bemerkungen über seine Stöße, die einem von der Welt ablenken werden, tun. Aber bleiben wir bei den Müden. Die Wesen dieser Art sind aus dem gesamten Reich und Reichsteilen (ich ganz) und auf sich zu lassen, wenn sie es fangen wollen, eine scharfe Insektenabfänger in die mit den Stöckchen des kleinen Rüssels erzeugte Wunde stecken, wodurch Entzündung und Geschwulst hervorgerufen werden. Unangenehm ist auch die Sache besonders dann, wenn beim schnellen Weggehen der Stöckchen ihrer Stöckchen abbrechen und hängenbleiben. Voran man die Lehre ziehen könnte, daß man die Müdenmännchen ruhig stehen und fangen lassen soll, bis sie genug hat, weil dann die Sache nicht ganz so schlimm ist. Aber auch nicht die nötige Ruhe aufbringt, der verurteilt es doch schon lieber mit Stöckchen, wobei jedoch zu sagen ist, daß man damit nicht gegen einzelne Müdenmännchen vorbeugehen hat, sondern immer nur gegen ganze Müdenkolonnen.

man das, unter gar keinen Umständen! — Man verläßt es nicht, weil man nicht weiß, ob so ein armes Ding nicht eine Stütze nötig hat, genau wie wir.“

„Eine Stütze? Wenn ich mein Mädel faum sehe!“
 „Ist auch nicht nötig. Der Gedanke schon kann Stütze sein: Er ist da, in größter Not kann ich ihn rufen — ich bin nicht allein. — Ist das kein Trost? Ist dies Bewußtsein nichts?“
 — Drum, Jochen, laß dein Mädel nicht allein. Geh heim — geh heim!“

Ossendomst und Jochen hatten kein Wort mehr gesprochen. Der eine achtete des anderen Leid. Die Stunde war in ihnen, die feinen Austausch dabet, die nur im Verjunkten sie ertragen ist.

Schweigend hatten sie sich erhoben. Schweigend gingen sie. Als sie den Wagen zuschritten, erwiderten sie Anita, die vom Friedhof kam.

Das war keinem von beiden recht, am wenigsten Ossendomst.
 „Rum happy! Ich mein Bisher vor die Biage — — bin wieder Glom.“
 „Das ist auch eine Rausch.“
 „Die größte, Jochen. Es gibt keine größere.“
 Aber sie gelang ihm vorbei, diese Kunst!

Als Anita heran war, sagte Ossendomst, der immer nach Stunden der Gesteir Begegnung und Anrede fürchtete und deshalb etwas sagen mußte: „Du, Anita, Broden, jehemnidunkler Mädelchen, hab ich ihn injepaddel, den Gländlichen, den ein Pferdchen erlöste?“
 „Rui, Offi!“
 „Wat denn? — Paffert mir lo wat?“
 „Man treibt nicht Scherz mit dem Tode.“
 „Tu ist och nicht.“ Der bleibst dir vornehm, wenn du da oben in der Luft rumflurkst und das Schickal herausforderst. Dein Trapez ist jehährlicher als mein Couchschän.“
 Anita wollte erwidern. Jochen winkte ihr Schweigen zu.

„Rag' ihn, Anita. Er ist voller Schmerz und Bitternis.“
 Anita lachte perent auf.
 „Der Offi — voll Schmerz! Das ist ein guter Wis.“
 Mit seinen guten, großen Lügen sah er sie an.
 „Lieseling der Götter — der ganze Kerl ist ein Wis.“
 „Offi! — Ich glaube gar!“
 Er nickte und schaute und lächelte unter Tränen.
 „Mandmal geh'st einem verquer, mein Kleindern. Dann ist es gut, wenn man allein ist. — Wdies, ihr zwei.“
 Er bog links ab. Anita und Jochen gingen heim.

11.

Der Zirkus Wilson war weitergezogen und heute wiederum unterwegs.

Die Wilsons hatten ihre eigene Praxis im Umherziehen. Eifer, Ossendomst und Wilson gingen dorthin, voraus. Sie erkundeten die Lage und bestimmten die richtigen Stellen, in denen mit Vorteil und Nutzen die hohe Kunst gezeigt werden konnte. Dann folgten die beiden vom direktorischen Ehepaar gesteuerten Wagen und ganz zuletzt kamen — die anderen. Das waren Jochen und Anita.

Diese insamlet sechs Personen bestritten das zwölf Nummern umfassende Programm. Jede Person führte zwei Namen. Sogar Frau Direktor machte keine Ausnahme. Sie hieß als Schwerflüchterin Käthe Britannia. Die politisch behaglichen unter den Gästen meinten, das müsse ein Druckfehler sein, es müsse wohl Dule statt Käthe heißen. Bei Wilsons kam das nicht so genau darauf an.
 Wie immer auf diesen Wanderungen, trug Jochen seine Fiedel auf dem Rücken und zerrte den Bären hinter sich her, der diesen Wanderungen scheinbar keinen Geschmack abzugewinnen vermochte.
 Wie immer leuchtete Anita Jochens Gesellschaft.
 Viel Worte wechselten beide nicht. Oft führten sie sich wie Kinder an der Hand. Weißt schweigend sie. Aber immer lachten sie sich.
 (Fortsetzung folgt.)

Jochen-Krügers Traum
 DORF ROMAN VON ARNO FRANZ
 URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDWAU SA
 (26. Fortsetzung.)

„Weil es einmal anders stand um mich, als es heute steht. — Wenn mir früher — damals, als ich noch ein Glid befaß — ein Glom begegnet war, der die Frauen verpöht und lächerlich gemacht hätte, wie ich es allabendlich tue, mit Vorlag tue, den Hallunken hat' ich geohrfeigt. — Und die Menschen? Das liebe Publikum? Was tut das? — Nichts! Kein gar nichts. Es lacht! Es grölt vor Lachen. Es wiehert! Und ich? — Ich starre es saffunglos an jeden Abend. Falunglos! Grinse — heute — weine! Nicht! Für die Menschen, nein, ü b e r sie. — Und wenn die hellen, heißen Tränen durch den fingerdicken Wider rinnen, Spuren hinterlassen wie kleine Nimmale, dann joplt und brüllt die Masse Mensch und schreit nach ihrem Ossendomst, der ihr als lieber Gott der genügsamen Leute zu allem anderen noch die Junge zeigt.“
 Er schwieg. Auf seinem Antlitz weiterte es. Wie dunkle Wolken zogen sein großes Leid und sein tiefer Schmerz darüber hin.
 Jochen sah ihn verstehenden Auges an. Er fühlte mit ihm. Er adtete den Duder in ihm. Aber trösten konnte er nicht.
 Da fragte plötzlich Ossendomst: „Wißt du einen Rat, Jochen? Von mir? Von einem, der sich nie wieder aufrichten kann, weil er — aber das tut ja nichts zur Sache. Wißt du meinen Rat?“
 „Ja, ich will ihn. Bittel!“
 „Geh' heim, so schnell du kannst. Geh' wieder dahin, von wo du gekommen bist. Ein Unglück, das noch kein Unglück ist, treibt einen nicht fort. Sollte es wenigstens nicht! Den siehst man klar und fest ins Auge. Ein trues Mädel, Jochen, so ein Gottesgeschick, das verläßt man nicht. Nie verläßt

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Abrechnung des Bezugspreises.

Fernsprechanruf Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., im Anzeigenblatt 30 Goldpf., einjährl. im Anzeigenblatt und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. halle.

Nr. 82.

Donnerstag, den 10. Juli 1930.

33. Jahrg.

Um die Reichsfinanzen

Abwarten im Reichstag.

(194. Sitzung.) OB. Berlin, 8. Juli.
Der überraschende Beschluß des Reichstages, die auf heute abend nach dem Verfall der Fristen abzuwarten und das Verbleiben der Reichsfinanzen abzuwarten zu verweigern, also einmündig hinter die Staffeln, gab der Debatte über den Etat des Reichsfinanzministeriums seinen Anreiz. Juristisch war die Verweigerung, die sich nicht nur in dem verhältnismäßig schwachen Befehl des Hauses, sondern auch in den Ausführungen der Redner deutlich ausdrückte. Selbstverständlich blieb das Thema im Grunde das gleiche: Wie werden am zweckmäßigsten die Ausgaben des Reiches eingeschränkt, wie gelangen wir aus dem Getripp der ewigen Sorgen in die freie Luft gesicherter Verhältnisse?

Aber das Eingehen auf die großen entscheidenden Fragen verbieth sich hinter dem Schleiher der mancherlei Anlässe zur Vereinfachung der Verwaltung und zur besseren Kräftigung unserer Steuerkraft. Derartiges lockt nicht zu förmlichen Ausschüben, und die geübte Zuhörerbühne ist in manchen Augenblicken mehr Interesse an den vom Redner mit stürmischen Worten der Weisheit zu bezeugen als die Abgeordneten von denen Pflichtgemäß nur die Parallelen des jetzigen Standes im früheren Staat zu ziehen und den offeneren Befehl folgen. Das Signal „Abwarten“ war gegeben und befolgt worden. Unverkennbar lag die Fülle und doch schnelle Stimmung der Natur draußen auch auf den Gemütern, die fern vom Meer in den Parteiläden sich mit Lösungsmöglichkeiten beschäftigten mochten.

Herr Dr. Heinsohn (Dem.) behauptet, daß der Reichsfinanzminister nur die Regierungsvorlage verteidige und kein Sanierungsprogramm auf lange Sicht vorgetragen habe. Die Behebung der Finanznot des Reiches sei nicht möglich ohne gleichzeitige Wirtschafts- und Finanzreform. Für die Gemeinden müsse die Möglichkeit bestehen, mitunter die Verschlechterung oder die Bürgerabgabe einzuführen.

Herr Reine (Zog.) weicht sich gegen eine deufonationale Interpellation über die steuerlichen Vorteile des Konjunkturverfalls. Ministerdirektor von Gaden bestätigt, daß die deufonationale Interpellation von irigen Voraussetzungen ausgeht und daß die Niederschlagung von Steuern in Götting zu Recht erfolgt ist.

Pensionen und Brot.

Deutscher Reichstag.

Ein toter Finanzminister — ein im Amt toter — darf seinen Anspruch nicht auf Schenkung erheben, wenn man sie ihm schon von dieser oder jener Seite während seiner Wirksamkeit erweisen hätte, obwohl Vertreter der Staatsgewalt, die selber vom Bürger erheben wollen, im allgemeinen sich nicht großer Beliebtheit erfreuen. Herr Wolbenhaar ist gegangen, Herr Dietrich hat ihn ersetzt, und dessen Etat wird durchgenommen im Reichstag. Da ist etwas laut geworden von Pensionsansprüchen, die Wolbenhaar erheben soll. An deren angeblicher Höhe nehmen mehrere Abgeordnete heftigen Anstoß, und es mag dem in fernem Ländern heulenden ehemaligen Reichsfinanzminister nicht lieblich in die Ohren klingen, was da laut wird. Sein Parteifreund Geheimrat Dr. Kahl

warnt zwar vor raschem und unüberlegtem Urteil, da Dr. Wolbenhaar sowohl sein akademisches Lehramt wie seine früheren Reichsfinanzstellen bei Eintritt ins Stadtmittel niedergelegt habe. Aber es wird erwidert, diese Stellen könne Wolbenhaar jederzeit wieder übernehmen. Bei dieser Auseinandersetzung kam es einige Male zu recht lebhaften Diskussionen. Nach einigen drastisch wirkenden Darlegungen des bayerischen Bayernministers Kling über die verfehlte Reichsfinanzpolitik wird der Haushalt des Ministers Dietrich verabschiedet und man geht auf die dritte Lesung des Brotgesetzes, bei der es zu einer nennenswerten Abstimmung kommt. Durch diese wird der Verkauf des Brotes nach Gewicht mit 15 gegen 133 Stimmen abgelehnt. Wegen der geringen noch genau nachprüfenden Differenz wird die Schlussabstimmung vertagt, und man geht nach Hause.

Sitzungsbericht.

(195. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Juli.
Bei der weiteren Beratung des Reichshaushalts wird die Diskussion über den Etat des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt.

Herr Dr. Ziegen (Nationalist.) bepricht die Pensionierungsfrage des bisherigen Reichsfinanzministers Dr. Wolbenhaar und sagt darüber, der brave Mann denke zuerst an sich selber. Die Waisenkindern betragen heute unendlich mehr, als man früher unter dem alten System den Arbeitenden abgenommen hat.

Der königliche Hofstaat

Herr Dr. Heinsohn (Dem.) behauptet, daß der Reichsfinanzminister nur die Regierungsvorlage verteidige und kein Sanierungsprogramm auf lange Sicht vorgetragen habe. Die Behebung der Finanznot des Reiches sei nicht möglich ohne gleichzeitige Wirtschafts- und Finanzreform. Für die Gemeinden müsse die Möglichkeit bestehen, mitunter die Verschlechterung oder die Bürgerabgabe einzuführen.

Herr Reine (Zog.) weicht sich gegen eine deufonationale Interpellation über die steuerlichen Vorteile des Konjunkturverfalls. Ministerdirektor von Gaden bestätigt, daß die deufonationale Interpellation von irigen Voraussetzungen ausgeht und daß die Niederschlagung von Steuern in Götting zu Recht erfolgt ist.

Ein toter Finanzminister — ein im Amt toter — darf seinen Anspruch nicht auf Schenkung erheben, wenn man sie ihm schon von dieser oder jener Seite während seiner Wirksamkeit erweisen hätte, obwohl Vertreter der Staatsgewalt, die selber vom Bürger erheben wollen, im allgemeinen sich nicht großer Beliebtheit erfreuen. Herr Wolbenhaar ist gegangen, Herr Dietrich hat ihn ersetzt, und dessen Etat wird durchgenommen im Reichstag. Da ist etwas laut geworden von Pensionsansprüchen, die Wolbenhaar erheben soll. An deren angeblicher Höhe nehmen mehrere Abgeordnete heftigen Anstoß, und es mag dem in fernem Ländern heulenden ehemaligen Reichsfinanzminister nicht lieblich in die Ohren klingen, was da laut wird. Sein Parteifreund Geheimrat Dr. Kahl

Kabinettsrat über Paneuropa.

Die Antwortung der Briand-Denkchrift. Das Reichskabinettsrat beschäftigte sich am Montag bis in die späten Abendstunden mit der deutschen Antwort auf die Paneuropa-Denkchrift des französischen Außenministers, die am Dienstag Gegenstand der Beratungen des auswärtigen Ausschusses sein soll.

Kabinettsberatung über Wirtschaftsfragen.

Die Parteiführer beim Reichsanwalt. Das Reichskabinettsrat trat am Dienstag nachmittag zu einer Besprechung über die Wirtschaftsfragen zusammen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettsitzung wurde nicht ausgegeben. Reichsanwalt Dr. Brüning empfing abends die Parteiführer zu einem kleinen Abendessen, bei dem die parlamentarischen Ausschüßen der Deckungsunterlagen besprochen wurden.

Keine Zeitung für eilige Leser

* Die Verfolgungen von Separatisten hielten an, so daß der Innenminister Volksgewalt nach Trier entsenden mußte.

* Auf dem in Berlin abgehaltenen Reichsverbandstage hielt der Reichsminister Dr. Schiele eine Rede über die Notlage der Landwirtschaft und der ihr verbundenen Gewerbe.

* Bei der Flugkatastrophe in der Ostsee haben, wie jetzt festgestellt scheint, fünf Personen den Tod gefunden.

* Nach den letzten Meldungen der Arbeitsämter wurden rund 2 600 000 Arbeitslose gezählt.

Das Handelsklassen-Gesetz.

Die Einzelheiten der Regierungsvorlage. Das Reichskabinettsrat hat das Handelsklassengesetz dem Reichstag zugewiesen. In dem Gesetz ist für die Regierung die Ermächtigung vorgesehen, mit Zustimmung des Reichstages Bestimmungen über Handelsklassen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ausschließlich der Erzeugnisse des Garten- und Weinbaues, der Züchterei und der Fischerei zu erlassen, wodurch bestimmte Mindestanforderungen an die Erzeugnisse der einzelnen Handelsklassen gestellt werden sollen. Unter diese Bestimmungen fallen auch die durch Ver- und Verarbeitung gewonnenen Lebens- und Futtermittel. Der Gesetzentwurf sieht ferner vor, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstages die Ausgestaltung der gesetzlichen Handelsklassen für die Preisnotierung an den Börsen anordnen und die amtliche Preisfeststellung auf die gesetzlichen Handelsklassen beschränken kann. Ferner ist in dem neuen Handelsklassengesetz bestimmt, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstages auch Bestimmungen über die Kennzeichnung der Waren und ihre Verpackungen, über einheitliche Verpackung und über die Mengeneinheiten, in denen die Ware im großen und kleinen gehandelt werden soll, erlassen kann. Vor Einführung gesetzlicher Handelsklassen sollen Sachverständige der beteiligten Wirtschaftskreise gehört werden.

In einem besonderen Abschnitt wird der Regierung die Ermächtigung erteilt, mit Zustimmung des Reichstages zur Erleichterung der Kreditbeschaffung Vorschriften über die Ausgestaltung des Rechts der Lagerheftung zu erlassen. Hierdurch soll eine bessere Finanzierung des Ablasses der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ermöglicht werden. Endlich sind in dem Gesetzentwurf Bestimmungen enthalten über die der Reichsregierung unter Beteiligung des Reichstages zu gebende Ermächtigung, Zuderfabriken und fertigerwarende Betriebe zur Herstellung der Erzeugung und des Ablasses zusammenzuschließen, sofern die Mehrheit der Betriebe diesem zustimmt.

Um das Briand-Memorandum.

Ausfrage im Auswärtigen Aussch. Im auswärtigen Aussch. des Reichstages wurde die deutsche Antwort des französischen Memorandums über die Organisation einer europäischen Bundesordnung behandelt. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius gab eine eingehende Darstellung über Entstehung der Verhandlungen und Konferenzen, in denen die Aktion Briands zuerst entstanden ist, und über die Stellungnahme Stresemanns zu den Grundgedanken des Problems. Der Minister betonte, daß die deutsche Antwort rechtzeitig bis zum 15. Juni in Paris überreicht werden wird.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine umfangreiche Ausfrage. Der Vorliegende stellte fest, daß die Mehrzahl der Parteien sich unter bestimmten in der Diskussion gemachten Vorbehalten für eine positive Mitarbeit im Verlegh des französischen Memorandums ausgesprochen hätten.

Preisabbau vor der Lohnsenkung?

Die ersten Verhandlungen in der Rohstofffrage. In Essen fanden die ersten Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie und den Vertretern der Gewerkschaften über die Frage der Bindung des Arbeitszeitabkommens und der Lohnstarke statt. Die Verhandlungen wurden, nachdem beide Teile ihre grundsätzliche Stellungnahme darzulegen hatten, am 28. Juli vertagt. In den Verhandlungen wurde von Seiten der Arbeitgeber die Notwendigkeit einer Senkung des allgemeinen Lohn- und Preisstandes betont. Von den Gewerkschaften wurde u. a. erklärt, daß erst einem allgemeinen Preisabbau eine Lohnsenkung folgen könne.